Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 183 — Detmold, Montag, den 7. August 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 5. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt, sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt nördlich von Ovillers bis zum Foureux-Walde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf, zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen.

Im Aisnegebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei den gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Uebergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt. Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Am Sereth, nordwestlich von Zahlosce, wurden mehrfach feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratyscze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten im Gegenstoß wieder weichen. Bei Miedzygorn und Czystopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalls Erzherzogs Karl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keins besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

---

wtb. Großes Hauptquartier, 6. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozières dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureaux-Walde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf 16 Offiziere 576 Mann gestiegen. Im Chapitrewalde machten wir gestern weitere Fortschritte. Hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen

Nordöstlich von Bermelles, in den Argonnen und auf der Combreshöhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen. Eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combreshöhe geglückt.

Durch Artilleriefeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eins nordwestlich von Bapaume, abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Eine südlich von Zareeze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. Vier Offiziere, 300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Zalooze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Gescheiterte italienische Offensive an der Isonzofront.

wtb. Wien, 5. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Karl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Zalosze, am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ist es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Serethniederung zu überschreiten; er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Doberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, setzte im Abschnitt Monte bei sei Busi-Monfalconerücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochen anhaltendem vierstündigem Massenfeuer begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe. Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der schrecklichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde im Laufe des Nachmittags, an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, sodaß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserm Besitz war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Kärnten wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von drei italienischen Kompagnien, an der Tiroler Front der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paneveggio abgewiesen. Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

---

wtb. Wien, 6. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe. Südlich von Jablonika und Tartarow schreiten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generaloberst v. Koveß wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Bei Zalocze wird an den Westhängen des Serethtales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zareeze, südlich von Stobychwa, 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hält das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Volltreffer zerstört. Mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Paneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter schwersten Verlusten. Südlich der Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 5. d. M., nachmittags, fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedobootsflotille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur einige Trümmer desselben darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando.

Der Kaiser auf der Rückreise zur Westfront.

wtb. Berlin, 5. Aug. (Amtlich.) Der Kaiser nahm heute auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Seine Majestät sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen, sowie daran anschließend Vorträge der Staatssekretäre Helfferich und Graf Roedern und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batocki.

wtb. Wien, 4. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des k. und k. Armeeoberkommandos einen Besuch abgestattet.

Die Fahrt der „Deutschland".

Berlin, 5. Aug. Dem „Lok.-Anz." zufolge werden dem „Corriere della Sera" aus London noch folgende Einzelheiten über die Abreise der „Deutschland" berichtet: Das Unterseeboot kreuzte am Abend am Kap Virginia und nützte die Dunkelheit aus, um sich mit großer Schnelligkeit an die Grenze der amerikanischen Territorialgewässer zu begeben. Die „Deutschland" war in einiger Entfernung von einem amerikanischen Kreuzer und zwei Torpedobooten begleitet, außerdem von kleinen Dampfern, die von Ausflüglern überfüllt waren. Drei Meilen von der Küste entfernt, hielt die „Deutschland", und die Mannschaft sang auf Deck vereint „Deutschland, Deutschland über alles". Dann folgten lebhafte gegenseitige Hochrufe, die „Deutschland" tauchte unter und verschwand. Kapitän König erklärte vor der Abreise aus Baltimore, daß er noch im Laufe dieses Monats in Bremen einzutreffen rechne, und daß er den Weg durch den Kanal nehmen wolle, trotz der Bewachung der Engländer. Die „Deutschland" habe außer ihrer Last an Kautschuk und Nickel auch Bier für die Mannschaft an Bord.

Genf, 6. Aug. Die „Deutschland verließ, wie der „New York Herald" aus Washington meldet, fast vollständig unter Wasser fahrend am Mittwochabend 8 Uhr die Chesapeakebucht durch den südlich gelegenen Kanal. Da das Unterseeboot etwa 35 Fuß tiefes Wasser zum Tauchen benötigt, kam nur dieser 1½ Meilen breite Kanal in Betracht. Gestern nachmittag war jede Spur der „Deutschland" verschwunden. In der Richtung der feindlichen Kriegsschiffe blieb alles still. Es ist anzunehmen, daß es Kapitän König, die Dunkelheit benutzend, gelungen ist, die Heimfahrt unbehelligt anzutreten. Der amerikanische Kreuzer „North Carolina" und die Torpedoboote „Dayton" und „Aulding" wachten, damit die außerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer segelnden Kriegsschiffe der Verbündeten die amerikanische Neutralität nicht verletzten. Der Präsident der Eastern Forwarding Co. erklärte, die Reise der „Deutschland" beweise, daß England die Herrschaft über die Meere verloren habe. Die Feinde des Deutschen Reichs müßten die Hoffnung auf eine wirksame Blockade fortan aufgeben. Die Ankunft des deutschen Handels-Unterseeboots „Bremen" wurde die endgültige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bedeuten.

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman

von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Der Japaner zuckte mit den Schultern, und das alte höfliche, aber nichtssagende Lächeln trat wieder auf seine Züge. Lürsen hatte den Eindruck, daß er ihn keineswegs überzeugt hatte, und daß der Japaner nur aus Höflichkeit schwieg. Nun, ihm konnte es gleichgültig sein, solange die Affaten hier an Bord der „Taku Maru" ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit taten und Order parierten.

Während der Erste Offizier der „Wolgast" mit dem Japaner diese für beide Teile interessante und lehrreiche Unterhaltung führte, hatten sich ein paar der deutschen Matrosen daran gemacht, die „Taku Maru" in einen menschenwürdigen Zustand zu versetzen. Wenigstens, was die zum Wohnen und Aufenthalt erforderlichen Räume anbelangte, so die Messe, den Salon, die Offiziersküche und die Schlafkabine. Es war eine heidenmäßige Arbeit. Das Wort „Reinlichkeit" schien im Konversationslexikon des ehrenwerten Herrn Kokura nicht zu stehen. Was sich da so an Schmutz und Staub alles vorfand — es war unglaublich. Manch derben Seemannsfluch knirschten die deutschen blauen Jungen zwischen den Zähnen, während sie nach der Weisung ihres Kapitänleutnants mit Schrubber und Waschlappen hantierten, daß nur so die Fetzen flogen.

Es dauerte denn auch nicht lange, da strahlten die Wohn- und Speiseräume der „Taku Maru" in blinkender echt deutscher Reinlichkeit.

Mittlerweile war die Zeit zum Mittagessen herangekommen.

Als die Herrschaften Bigando den Speisesaal betraten, rissen sie die Augen sperrangelweit auf.

Ein blütenweiß gedeckter Tisch, blinkende Gläser, blank geputztes Geschirr. Und durch das saubere Glas der Ochsenaugen strahlte der blendende tiefblaue Himmel der Südsee herein, überschüttete den kleinen Raum mit funkelndem Sonnenlicht, gab ihm einen weichen, wohnlichen Schimmer. Die Herrschaften Bigando glaubten zuerst an eine Fata Morgana, bis sie sich beim Nähertreten überzeugten, daß alles mit richtigen Dingen zuging.

Eine derartige blendende funkelnde Sauberkeit waren sie bis heute nie gewohnt gewesen — weder auf der „Taku Maru", noch daheim in Manila.

Während sie am Tisch Platz nahmen, betrat der Kapitänleutnant Lürsen gleichfalls die Messe, begrüßte die Herrschaften harmlos freundlich, als hätte man schon lange gemeinsame Wochen an Bord ein und desselben Schiffes verlebt; nahm seinen Platz ein.

Und es muß als entschieden bemerkenswert notiert werden, daß weder die dicke Sennora Isabella, noch die temperamentvolle Sennorita Emanuela sich in diesem Augenblick entsannen, daß man noch vor wenigen Stunden mit dem deutschen Offizier eine mehr sauersüße als herzliche Begrüßungsszene aufgeführt.

Jetzt schwamm alles in Wonne und Seligkeit.

Der edle kleine Don Fernando trug einen Smoking, hörte immer mit sichtlichem Wohlgefallen darauf, wie bei jeder Bewegung das Frackhemd über der Heldenbrust verschämt knisterte — Sennora Isabellas rundlich voluminöse Formen kämpften verzweifelt gegen ein sie zusammenpressendes krebsrotes Seidenkleid — Sennorita Emanuelas blühend interessante Schönheit hob eine fraisfarbene, kostbar mit Spitzen verzierte Dinertoilette.

Keiner war erstaunter als der Kapitänleutnant Lürsen; beinahe wäre seine Hand tastend über die linke Brustseite gefahren, ob auf seiner Uniform auch all die der feierlichen Situation angemessenen hohen in- und ausländischen Orden flirrten, die ihm leider noch ausnahmslos fehlten.

Er mußte sich zusammennehmen, um ernst zu bleiben. Er hatte nun einmal gar keinen Sinn für Feierlichkeit — namentlich, wenn sie sich in falschen Situationen offenbarte. Er besaß auch nicht den Schatten einer Ahnung, was die drei Herrschaften zu dieser offiziellen prunkvollen Toilettenkur veranlaßt haben könnte. Und ein gelinder Schauer ging ihm über den Rücken bei der Vermutung — die Herrschaften könnten bei den weiteren gemeinsamen Mahlzeiten mit ähnlichen raschelnden, rauschenden, knisternden und funkelnden Reichtümern ihm unter die Seemannsaugen fahren.

Jedenfalls aber war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, den liebenswürdigen Wirt zu spielen.

Man machte es ihm nicht schwer. Man kam ihm selbst mit soviel Herzlichkeit entgegen, daß die um sein Männerherz gelagerte Eisrinde fast geschmolzen wäre.

Besonders die kleine Donna Isabella bestürmte ihn sofort mit hitzigen Fragen, welche Wunder sich denn um gotteswillen hier vollzogen hätten, daß die Messe in derartiger strahlender Sauberkeit funkelte.

Hans Lürsen gab bereitwillig Auskunft. Es machte ihm wirklich Herzensfreude, diesen Romanen, die vielleicht kaum je bisher des deutschen Geistes einen Hauch verspürt hatten, von seinen braven blauen Jungens zu erzählen. Das war ein Thema, bei dem der sonst so wortkarge Erste Offizier der „Wolgast" wirklich dabei gar nicht einmal bewußt, daß er auch zu seinem Teil an dem großen Kulturwerk mitarbeitete, dem deutschen Gedanken in der Welt wieder um eine Schrittbreite Boden zu gewinnen — er tat es vielmehr aus einem inneren Zwang heraus. Er hatte sich vielzuviel in fremdländischen Häfen herumgetrieben, hatte vielzuviel fremdländische Kriegsschiffe gesehen, um nicht genau zu wissen, daß die deutsche Kriegsmarine und deutsche Matrosen unter den seefahrenden Nationen nicht ihresgleichen fanden.

Und so geschah denn das schier Unglaubliche, daß fast während des ganzen Essens der Kapitänleutnant Lürsen das Gespräch vollkommen beherrschte.

Und die drei Spanier hörten interessiert zu — Donna Isabella nickte nur andauernd zustimmend und begeistert; Don Fernando murmelte in wohlabgemessenen Pausen: — „Sehr brav!" Sennorita Emanuela hing an den Lippen des deutschen Offiziers.

Sie war es aber auch, die dem Gespräch plötzlich eine persönlichere Wendung gab.

Als der Erste Offizier der „Wolgast" das Gespräch einen Augenblick abbrach, um einen Schluck Wein zu trinken, bemerkte sie unvermittelt und völlig übergangslos:

„Weshalb sind wir eigentlich nur zu Vieren, Sennor? Warum hat nicht auch der Kapitän Kokura seinen Platz an dieser Tafel?"

Hans Lürsen antwortete mit hundeschmäuziger kalter Ironie:

„Vermutlich legt er keinen Wert darauf, Sennorita."

Sie zog ein wenig die Brauen hoch.

„Haben Sie ihn denn nicht zu Tisch gebeten, Sennor?"

Und der Deutsche darauf mit fröhlichem Gottvertrauen:

„Ich fürchte, Sennorita — das habe ich wirklich und wahrhaftig vergessen. Im übrigen — es ist noch keine halbe Stunde her, daß ich mich mit ihm recht angeregt unterhielt. Aber ich vermute, Ton und Inhalt dieser Debatte war tatsächlich nicht derart, daß Herr Kokura Wert darauf legte, noch länger meine Gesellschaft zu genießen."

Fortsetzung folgt

Die Gegenoffensive vor Verdun.

t. **Genf**, 6. Aug. Aus den ergänzenden französischen Berichten über die letzten Kämpfe bei Fleury und Thiaumont geht hervor, daß die großangelegte Gegenoffensive General Nivelles den deutschen Ring um Verdun sprengen sollte und mit gewaltigen Mitteln nur nach gründlicher wochenlanger Vorbereitung unternommen worden war. Die Schlacht, die gestern um Fleury tobte, war nach den Schilderungen der Pariser Blätter eine der blutigsten und fürchterlichsten des Ringens um Verdun. Am Freitag bei Tagesanbruch stürmten die deutschen Regimenter vor, um das Dorf den Franzosen wieder zu entreißen, nachdem die deutsche Artillerie die ganze Nacht das Dorf und die umliegenden Schützengräben unter ein wirksames Feuer genommen hatten. Nachdem die Außenstellungen in die Hände des Angreifers gefallen waren, gingen die Deutschen von Osten und Westen gleichzeitig gegen Fleury vor. Die Franzosen verteidigten sich äußerst hartnäckig, mußten aber schließlich weichen und das unter so schweren Opfern erstrittene Dorf wieder den Deutschen überlassen, die in ihrem Schwunge sogar bis zu dem südlich von Fleury gelegenen Bahnhof vorgestoßen waren. Rasch herbeigeeilte französische Reserven vermochten den Angreifer etwas zurückzudrängen, der größte Teil des Dorfes blieb jedoch fest in den Händen der Deutschen

Casements Hinrichtung.

Haag, 6. Aug. Aus den englischen Blättern vom Freitag geht hervor, daß Casement gehängt worden ist. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für mein Land." Der katholische Geistliche, der ihm beistand, erklärt, daß Casement ruhig und stark wie ein tapferer Man gestorben sei. Das Pressebureau veröffentlicht eine amtliche Erklärung, in der es heißt, daß die Regierung, nachdem sie wiederholt alle Umstände geprüft habe, zu dem Entschluß gekommen sei, das gegen Casement erlassene Urteil auszuführen. Er sei wegen Verrats schlimmster Art gegen das Reich, dem er früher gedient hatte, verurteilt worden. Der „Times"-Korrespondent in Dublin erachtete es als wahrscheinlich, daß Casements Verurteilung in Irland sehr stark kritisiert werden werde. Das für ihn eingereichte Gnadengesuch war auch vom Kardinal Logun und durch die katholische Geistlichkeit unterzeichnet worden. Die meisten Unterzeichner hatten zwar, so meint der Korrespondent, für Casement wenig Sympathie, aber sie glaubten, daß bereits genug Blut in Irland geflossen sei, und daß die Begnadigung einen guten Eindruck auf die öffentliche Meinung machen werde. Die nationale Presse Irlands war gleichfalls für eine Begnadigung eingetreten. Wenn Casement, sagt der Korrespondent, auch begnadigt worden wäre, so wäre diese Milde zweifellos mit der Härte des jetzigen Regiments in Dublin verglichen worden und ein neuer Feldzug wäre gegen Maxwell in Szene gesetzt worden. Was die Regierung auch getan haben mag, sie würde niemals Irland vollständig zu friedengestellt haben.

Ein Fliegerangriff auf den Sueskanal.

wtb. London, 4. Aug. Reuter meldet aus Aegypten, daß am 3. August feindliche Fliegerschiffe auf dem See Timsa die Stadt Ismailia angegriffen, ohne allerdings Schaden anzurichten.

Die Stadt Ismailia liegt unmittelbar am Suskanal. Mit den Fliegerschiffen, die den Angriff ausführten, sind vermutlich Wasserflugzeuge gemeint, def auf dem genannten See niedergingen und von dort aus die Befestigungen am Kanal beschossen. Der türkische Vorstoß gegen den Sueskanal hat in der letzten Zeit wiederholt zu kleineren Gefechten geführt. Im Zusammenhang damit bedeutet der Angriff auf Ismailia eine Tat von hervorragender Kühnheit, auch wenn ihr Reuter, wie sich von selbst versteht, den Erfolg abstreitet.

wtb. **London**, 5. Aug. (Reuter. Amtlich.) Der folgende Bericht wurde am 4. August 11 Uhr abends vom Oberkommandierenden in Aegypten veröffentlicht: Seit Mitternacht vom 3. auf den 4. August haben die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann unsere Stellungen bei Romani, östlich von Port Said, in einer Frontbreite von 7 bis 8 Meilen angegriffen. Die Lage bei Einbruch der Dämmerung am 4. August war folgende: Die Türken hatten gegen unsere befestigten Stellungen nichts ausgerichtet Auch an der südlichen Flanke, wo 400 bis 500 Gefangene gemacht wurden, entwickelt sich der Kampf zu unseren Gunsten. Kriegsschiffe haben von der Bucht von Tina aus wertvollen Beistand geleistet. Zurzeit der Absendung des Berichts ist der Kampf noch im Gange.

Vom Tage.

Auszeichnung des Prinzen Heinrich.

wtb. **Berlin**, 5. Aug. Amtlich. Dem Großadmiral Prinzen Heinrich von Preußen, seit Kriegsbeginn Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen.

wtb. **Berlin**, 5. Aug. In das Ehrenpräsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist Se. Exzellenz der Staatssekretär des Innern eingetreten.

Erfolgreicher Kampf in den Lüften.

wtb. **Berlin**, 5. Aug. (Amtlich.) **Heute vormittag wurde in der Nähe der flandrischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet. Er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrtreffer zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.**

Zum Untergang des Dampfers „Letimbro".

wtb. **Bern**, 5. Aug. „Secolo" meldet aus Tripolis: Nachdem man seit einigen Tagen über das Schicksal des Dampfers „Letimbro" sehr beunruhigt war, wurden von verschiedenen Häfen aus Torpedoboote und Kundschaftsschnelldampfer auf die Suche gesandt. Das Kriegsschiff „Guerrazzi" sichtete 100 Meilen von Benghasi ein Boot mit Ueberlebenden des Dampfers, nach deren Angaben „Letimbro" von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden war. Das Schiff führte etwa 120 Passagiere und 58 Mann Besatzung. An Bord befanden sich u. a. Kommendatore Salvadore, der Generalsekretär der Cyrenaika, sowie mehrere höhere italienische Offiziere, die heimreisten.

Der niederländische Ueberseetrust

teilt mit, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß die englische Regierung einschränkende Bestimmungen für die Tabakseinfuhr aus Niederländisch-Ostindien einzuführen beabsichtige. Die bisherigen Bestimmungen behalten unverändert ihre Gültigkeit. Es kann also auch Tabak von privaten Tabakpflanzern, wie bisher, unbehindert nach Holland ausgeführt werden.

Ein Millionen-Vermächtnis.

Der am 17. Juli 1916 verstorbene Geheime Regierungsrat Dr. Ing. h. c. Karl Hofmann in Berlin hat der Stadtgemeinde Berlin 1 Million Mark mit dem Auftrage vermacht, dieses Kapital nach ihrem Ermessen zur Erhaltung, Erziehung und Ausbildung unehelicher Kinder ohne Unterschied der Religion zu verwenden.

Der widerspenstige Bürgermeister von Brüssel.

m. **Köln**, 5. Aug. Nach der „Köln. Ztg." meldet die Agentur Radio aus Le Havre: Der Bürgermeister von Brüssel weigert sich entschieden, die der Stadt von General von Bissing wegen Kundgebungen anläßlich des belgischen Nationalfestes auferlegte Buße von 1 250 000 Francs zu bezahlen.

250 000 Mark für die „Ostpreußenhilfe".

wtb. **Berlin**, 5. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben in Gemeinschaft mit Frau F. A. Krupp dem Reichsverband „Ostpreußenhilfe" eine Unterstützung vonn 250 000 Mark überwiesen.

Große Waldbrände in Ontario.

wtb. **London**, 5. Aug. Nach den letzten Schätzungen sind bei den Waldbränden in Ontario 500 Menschen umgekommen. Von einigen entlegenen Siedelungen sind noch keine Berichte eingetroffen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Lippisches.

Detmold, 7. August 1916.

Unsere Helden.

Einen neuen schweren Verlust erlitt die Familie Gutsbesitzer Meier in Ohrsen bei Lage.

Ein jüngerer Sohn, der Postsekretär Leutnant d. R. Emil Meier im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 31, 9. Komp., fiel am 2. September 1915 bei einem siegreichen Sturmangriff. Jetzt ist ihm sein älterer Bruder, Grenadier August Meier, angehörend dem Rsf.-Inf.-Regt. Nr. 201, ins Heldengrab gefolgt. August Meier fiel bei einem Sturmangriff seines Regiments am 30. Juni im Alter von 34 Jahren.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde neuerdings ausgezeichnet der Stabsarzt d. R. Dr. Otto Thelemann, Sohn des verstorbenen Lippischen Konsistorialrats Thelemann. Er war seit Kriegsbeginn Chefarzt eines Feldlazaretts, zuerst in Belgien, dann in Cambrai, Donai und seit Ostern 1915 in den Argonnen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt er bereits Weihnachten 1914 und 1915 auch das Fürstlich Lippische Kriegsverdienstkreuz.

Dem Leutnant im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16 Karl Barkhausen aus Salzuflen wurde vom Kronprinzen persönlich das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet.

Vor einigen Monaten wurde der Musketier Wilhelm Dickmeier aus Diestelbruch im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 219 wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhielt der Gefreite Bachrach, gebürtig aus Schwalenberg, das Königl. Bayrische Kriegsverdienstkreuz.

Die Vorratsanmeldung am 1. September.

Bestandsaufnahme der Lebensmittel.

Auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamts hat der Stellvertreter des Reichskanzlers eine Verordnung über eine allgemeine Bestandsaufnahme erlassen. Als Termin ist der 1. September festgesetzt worden.

Die Aufnahme soll sich auf sämtliche privaten Haushaltungen erstrecken, auf die Bestände, die sich im Gewahrsam der Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften befinden, ferner die Bestände der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art.

In den Privathaushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern beschränkt sich die Pflicht der Anmeldung der vorhandenen Vorräte nur auf vier Warengruppen:

1. Fleischdauerwaren (Schinken, Speck, Würste Rauchfleisch, Pökelfleisch und andere Fleischdauerwaren),
2. Fleischkonserven, reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
3. Fleischkonserven mit Gemüse und andere Waren gemischt in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
4. Eier.

während für die großen Haushaltungen mit 30 und mehr Personen, sowie für die Gemeinden, öffentlich rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe usw. für im ganzen 33 verschiedene Waren und Warengruppen die am 1. September 1916 vorhandenen Vorräte anzumelden sind. Die Landeszentralbehörden können die Erhebung auf andere Gegenstände ausdehnen.

Zur Anzeige verpflichtet sind diejenigen, welche die Vorräte im Gewahrsam haben, gleichgültig ob sie ihnen gehören oder nicht. Außerdem sind sämtliche Haushaltungsvorstände verpflichtet, wenn sie keine Vorräte der bezeichneten Art haben, eine entsprechende Fehlanzeige zu erstatten. Die Aufnahme soll in der Weise erfolgen, daß für jede Haushaltung eine Haushaltungsliste, für Gemeinden, Anstalten, Gewerb- und Handelsbetriebe usw. eine besondere Liste auszufüllen ist. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob, sofern nicht die Landeszentralbehörden etwas anderes bestimmen. Diese haben auch die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Anordnungen zu erlassen.

Um die Zuverlässigkeit und Richtigkeit der Angaben zu erreichen, ist bestimmt, daß die damit beauftragten Personen befugt sind, sämtliche Räume, wo Vorräte zu vermuten sind zu durchsuchen und die Bücher nachzuprüfen. Ferner sind bei mangelnder Rechtzeitigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben Strafen angedroht. Vorräte, die verschwiegen wurden, können eingezogen werden. Auch fahrlässig falsche Angaben sind unter Strafe gestellt. Die Erhebung erfolgt gemeindeweise, die Angaben sind auf Anzeigevordrucken auszufüllen, die durch die Landeszentralbehörde nach festgesetzten Vorlagen hergestellt und gedruckt werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestandsaufnahme nicht den Zweck hat, als Unterlage für eine Beschlagnahme von Vorräten zu dienen. Es handelt sich lediglich um die Feststellung der vorhandenen Vorratsmengen, ein Hinweis hierauf findet sich auch auf den Formularen für die Erhebung in den Haushaltungen. Es ist deshalb völlig zwecklos und bedenklich, wenn Vorratsbesitzer aus Angst vor einer Beschlagnahme ihre Vorräte verschwenden. Die Bevölkerungskreise, die nicht täglich oder wöchentlich ihren Bedarf decken können, müssen gewisse Vorratsbestände haben, und darum wäre es verfehlt, wenn sie sie jetzt in unbegründeter Besorgnis verschwenden würden.

Die angeordnete Bestandserhebung ist ein wichtiges Glied in der Kette der allgemeinen Versorgungsmaßnahmen. Es wird daher auf die verständnisvolle und bereitwillige Mitwirkung aller Kreise unseres Volkes gerechnet werden können.

Kapitalabfindungsgesetz und örtliche Fürsorgestelle.

Der Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge (Berlin W. 30, Münchener Straße 49) ersucht in einer Eingabe zum Kapitalabfindungsgesetz darum, bei der Entscheidung der obersten Militärbehörde über den Antrag auf Kapitalabfindung für Kriegswitwen die Mitwirkung zuständiger örtlicher Kriegshinterbliebenenfürsorgestellen heranzuziehen, als die zur Prüfung der persönlichen, der Familien- und Vermögensverhältnisse der Antragstellerinnen geeignetsten Organe, die im allgemeinen mit den Angelegenheiten der Kriegswitwen schon vertraut sind und diese bereits beraten haben. Nach den Ausführungsbestimmungen zum Kapitalabfindungsgesetz ist der Antrag auf Abfindung bei der von der Ortspolizeibehörde bestimmten Amtsstelle anzubringen (§ 1 Abs. 2). Hier ist somit von Anbeginn die Möglichkeit gegeben, sich an Stelle der Polizeibehörde der örtlichen Kriegshinterbliebenenfürsorge zu bedienen, wie das bei den Ermittlungen und Feststellungen für Zuwendungen und Unterstützungen aus Heeresmitteln vom Kriegsministerium und vom preußischen Ministerium des Innern gewünscht wird. Es erscheint deshalb dringend wünschenswert, daß die Landeszentralbehörden baldmöglichst in Anlehnung an die oben berührten Entschließungen des Kriegsministeriums und des preußischen Ministeriums des Innern ihre Entscheidungen treffen. Namentlich sollten auch die örtlichen Kriegshinterbliebenenfürsorgestellen diese neue Aufgabe schleunigst ins Auge fassen, sich mit ihr vertraut machen und ihre Dienste zur Verfügung stellen.

Gegen die Obstaufkäufer und Wucherer.

Die Fürstl. Regierung schreibt uns:

Dem Vernehmen nach treten auf dem Lande letzthin in verstärktem Maße Händler auf, um schon jetzt die Pflaumenernte der Gutsbesitzer aufzukaufen. In der Absicht, sich möglichst große Mengen zu sichern, überbieten sich die Händler gegenseitig und treiben dadurch die Preise, ohne daß irgend eine Berechtigung dazu vorläge, in die Höhe. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren strafbar ist. Durch die Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 15. Juli d. Js. ist der Abschluß von Kaufverträgen über Pflaumen, die ganz oder teilweise erst nach dem 1. August 1916 zu erfüllen sind, bis auf weiteres verboten. Der Strafe unterliegen beide Vertragschließenden. Kaufverträge über anderes Obst und Gemüse einschließlich Zwiebeln dürfen ebenfalls nicht abgeschlossen werden, wenn sie erst nach dem 15. August 1916 ganz oder teilweise zu erfüllen sind. Es steht zu erwarten, daß das Kriegsernährungsamt eine durchgreifende Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vornimmt, um auch künftig ungerechtfertigten Preissteigerungen vorzubeugen und die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Aufruf.

Im Verlauf des Krieges hat sich die große Bedeutung unserer Luftflotte überzeugend bewiesen, und voll Bewunderung und Dankbarkeit für die deutschen Männer, die kühn ihr Leben hierfür einsetzen, möchten auch wir Frauen, die wir hier in Sicherheit zu Hause bleiben dürfen, vielleicht nicht einmal um Männer und Söhne zu bangen brauchen, gern, wo es nötig ist, helfen, den Hinterbliebenen oder den Verunglückten beistehen, die z. T. sogar, wenn sie noch nicht fertig ausgebildet und angestellt sind, keinen Anspruch auf staatliche Hilfe haben. Hierfür hat sich in Leipzig der Frauenverband des Deutschen Luftflottenvereins E. V. gebildet, dessen Ortsgruppen jetzt in fast allen Städten Deutschlands verteilt sind. Deutsche Frauen, tut noch einmal Eure Hand auf, und werdet Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 1 Mark, bei Lieferung der Zeitschrift „Die Luftflotte" 3 Mark. Wenn recht viele sich beteiligen, kann dann doch schon wesentlich genützt werden.

Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Ausgabe.

Der Zentralviehhandelsverband

macht die Landwirte und Viehbesitzer darauf aufmerksam, daß im Kälberhandel immer noch ziemlich erhebliche Mißstände bestehen. Zunächst werden noch zuviel weibliche Kälber zum Schlachten verkauft. Der Aufbau unserer durch die vorige Mißernte stark verringerten Rindviehbestände kann in erster Linie nur durch Aufzucht der weiblichen Kälber erfolgen. In den eigentlichen Zuchtgebieten in Deutschland — also in den Ostprovinzen — kommt heute schon kaum ein Färsen in die Hand der Händler und Fleischer; es muß aber auch in den Gegenden ohne eigentliche Hochzucht, namentlich auch in den sogenannten Ackerbauprovinzen, jedes einigermaßen taugliche weibliche Kalb aufgezogen werden. Bei dem voraussichtlichen großen Mangel an Magervieh im nächsten Winter werden die Mäster in der Hauptsache aber auch auf den Ankauf von jungen Bullen und Stieren angewiesen sein. Deshalb müssen auch diese Tiere zur Sicherung unserer Fleischerzeugung in großen Massen aufgezogen werden. Weiter machen sich im Kälberhandel erhebliche Unklarheiten über die Bezahlung der sogenannten Fresser bemerkbar. Fresser sind in Rauhfutter ernährte junge Rinder, die meist auch schon Hornansätze zeigen. Solche Fresser haben nur geringen Fleischwert und gehören in die Preisklasse „C", gering ernährter Rinder, Stallhöchstpreis bis 70 Mk. Die Viehbesitzer und Händler sind verpflichtet, das Unterschieben von Fressern zu Kälberpreisen unter allen Umständen zu verhindern. Werden solche Tiere doch zu Kälberpreisen ge-

Europas Mißernte in China, ein Gottesgericht?

„Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." Dies Wort wollen wir nicht den Chinesen, auch nicht den Japanern zurufen, sondern den Völkern Europas, schreibt Max Roloff in der Schles. Volksztg.

Die lange Dauer des Weltkrieges hat denen, welche so gerechnet haben, einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn um China wird sich Europa auf lange Zeit hinaus nicht bekümmern können; das neuerliche russisch-japanische Abkommen hat hat dies nur bekräftigt. Wir wissen heute nur wenig von dem Inhalt dieses Abkommens, wenn auch in den wenigen Tagen seit seinem Abschluß schon eine nicht unerhebliche Menge Druckerschwärze darauf verwendet worden ist. Bald soll es eine Spitze gegen Amerika, bald eine solche gegen England sein. Wie dem auch sein möge, es ist ein schlechter Trost für uns, zu wissen, daß diese beiden in China ausgeschaltet sind. Mit Amerika wird Japan schon allein fertig werden, wenn die Vereinigten Staaten mit dem Abkommen unzufrieden sein sollten; der Einfluß Englands erstreckt sich nur auf Süd-China, und dieser Teil des Reiches der Mitte wird durch das Abkommen nicht berührt, zudem dürfen wir nicht vergessen, daß China für England nur ein Außenposten ist: Englands Hauptinteresse liegt in Aegypten, Arabien, Persien, Indien.

Europa erntet jetzt in China, was es gesät hat. Rußland und Japan heben dem Reiche der Mitte nicht unerhebliche Gebietsteile entrissen und sind vielleicht lüstern auf neuen Ländertraub; aber an dem systematischen Vergiftungsprozeß der chinesischen Volksseele haben sich beide nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße beteiligt, wie das zivilisierte Europa. Es sei hierbei nur erinnert an den Opiumkrieg und die Unterdrückung (?) des Boxeraufstandes, in welchen beiden das zivilisierte Europa die Führerrolle bekleidete; gewiß, auch hier trifft England die Hauptschuld.

In den Augen der Chinesen stehen — leider! — vier Dinge in engem Zusammenhang miteinander: ein europäischer Missionar, eine Kiste Opium, eine Bibel und ein europäisches Kriegsschiff. In der europäischen Presse — natürlich mit Ausnahme der Missionspresse — wurden alle chinesischen Fragen stets ausschließlich behandelt: vom Standpunkt des eigenen kapitalistischen Interesses. Hunderte und Tausende Europäer im Dienste der Mission gaben ihr Bestes, das sie besaßen, dem chinesischen Volke; aber Zehntausende andere zerstörten das von jenen gestiftete Gute wieder durch den Opium- und Branntweinhandel! Hat man jemals Proteste gehört gegen diesen schamlosesten aller Handelszweige, durch welchen die chinesische Volksseele bis auf's Mark vergiftet wurde, außer aus Missionskreisen, die in maßgebenden Kreisen doch nur ein mitleidiges Lächeln Lächeln erweckten? Rührend ist es, wenn wir heute in dieser für Europa so ernsten Zeit die Proteste der chinesischen Regierung gegen den Opiumhandel durchlesen; bittend, flehend ersucht diese Regierung, von der Opiumeinfuhr abzusehen. Doch vergeblich: mit Waffengewalt wurde die Opiumeinfuhr erzwungen. Rohe Gewalt wurde der flehenden Bitte gegenüber angewendet; und so war es immer in China. Dasselbe Europa, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch eine heroische Tat sich vom Fluche des Sklavenhandels und der Sklaverei lostang, dasselbe Europa ist es, das in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts in steigender Progression alljährlich Hunderttausende von Chinesen hinwürgt durch Opium und schnöde Gewinnsucht, nicht bloß deren Leiber, sondern auch zugleich deren Seelen! Eine Zwittergestalt, mit der einen Hand großmütig Leben und Freiheit spendend, mit der anderen dem zuckenden Riesenleibe Chinas gewaltsam Tod und Knechtschaft einimpfend; in Afrika ehemals von Tausenden gesegnet, in Asien von Millionen verflucht! So steht Europa vor uns.

Man vergesse doch nicht, daß man in China vor dem Jahre 1770 Opium überhaupt nicht kannte; in diesem Jahre brachten die Portugiesen zum ersten Mal dieses Gift aus Indien nach Makao, von wo es heimlich nach China hinübergeschmuggelt wurde. Die Engländer traten das Erbe der Portugiesen an und andere europäische Völker beteiligten sich an dem Gifthandel. Man muß an Ort und Stelle gesehen haben, welches Unheil der Opiumgenuß angerichtet hat, um beurteilen zu können, was der Opiumhandel für Folgen gezeitigt hat. In Schanghai fand man vor einigen Jahren Mauerplakate folgenden Inhalts:

„Wie lächerlich ist es, daß Barbaren hierher kommen und glauben, durch ihre Predigt die Herzen dieses Volkes gewinnen zu können. Für uns ist es zu spät, um darin ein gutes Werk erkennen zu können; vor 50 Jahren hättet ihr Erfolg haben können. Nun aber hat das Opium, die Grundquelle alles Uebels, Herz und Sinn des Volkes vergiftet. Das Volk haßt euch im Innersten seines Herzens. Das Volk bis ins Mark zu verderben und dabei eure eigene Tugend zu Preisen, das haltet ihr für ein gutes Werk."

Wer von uns wird nicht kleinlaut, wenn er diese Worte liest! Die Opiumraucher, deren Zahl sich heute in China nach Millionen beziffert, sind für das Christentum und die wahre Kultur in noch viel höherem Maße unzugänglich als der Branntweintrinker; nicht nur, daß der Genuß dieses Giftes alle edleren Gefühle abstumpft, er schwächt auch im höchsten Grade die Willenskraft und hält die, welche diesem Genuß fröhnen, in einer unlösbaren Knechtschaft. Neun Zehntel aller Verbrechen in China — und in Siam, Tonkin, Cochinchina, Annam, Java — sind auf den Genuß von Opium zurückzuführen.

Es hat nicht an Spöttern gefehlt welche im Verlaufe dieses Weltkrieges schmunzelnd erklärt haben, das Christentum, die christliche Kultur habe in Afrika und in Asien bankrott gemacht. Diese Anschauung wollen wir nicht unterschreiben, denn das, was viele — leider! — „europäische Kultur" nennen, ist schon lange nicht mehr synonym mit „christliche Kultur". Beweis: der Opium- und Schnapshandel, gegen welchen die Mission als Trägerin der christlichen Kultur in Afrika und Asien stets protestiert hat, wenn auch ungehört.

Wir sind überzeugt, daß die „europäische Kultur", oder was man so nannte, in Afrika und in Asien bankerott gemacht hat: aber ebenso fest sind wir überzeugt davon, daß aus den Ruinen Neues erstehen wird: eine neue „europäische Kultur" wird an die Stelle der alten treten. Geschieht dies nicht, dann geht Europa seinem Untergange entgegen. In diesem Sinne wollen wir auch die Mißernte Europas in China als ein Gottesgericht auffassen: wir sollen darum lernen; wir wollen einsehen, daß der früher eingeschlagene Weg ein abschüssiger war; wir sollen das von uns angerichtete Böse zum Guten kehren. Erst dann werden wir wieder von „unseren Interessen in China" reden können, wenn wir entschieden Front machen gegen den verbrecherischen Opium- und Schnapshandel nach China!

Ob für den Augenblick Amerika oder England durch das neue russisch-japanische Abkommen mehr Nachteile erwachsen als uns, tut hierbei nichts zur Sache.

Ein Bekenntnis zur Einheitsschule.

In den Pädagogischen Blättern (1916, 6) geht der ausgezeichnete Marburger Universitätslehrer Geh. Regierungsrat D. Natorp in einer glänzend geschriebenen Abhandlung den Einwänden nach, die Dr. Ferd. Jak. Schmidt, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Berliner Universität, vor einigen Monaten in einer Sitzung der Comenius-Gesellschaft gegen die Forderung der Einheitsschule erhoben hat. Natorps Kritik ist mehr als eine restlose Abfertigung der von den Gegnern der Einheitsschule vorgebrachten Bedenken, sie ist eine nachdrückliche Rechtfertigung dieser vielumstrittenen Schulforderung, und ihr Schluß, den wir unseren Lesern nicht glauben vorenthalten zu dürfen, erhebt sich zu der Höhe eines aus heißem Herzen geborenen, wahrheitsmutigen Bekenntnisses zur deutschen Einheitsschule.

In der Lage, in der unser Vaterland nach dem Kriege sein wird, wird es der ernstesten Eingriffe in unser Bildungswesen bedürfen, wenn wir in der Welt und wenn wir vor uns selber als Volk mit Ehre bestehen wollen. Wir werden innerlich und äußerlich, auch und erst recht nach dem Kriege in sehr gefährdeter Lage verbleiben, einer Lage, in der nichts als die äußerste Zusammennehmung aller moralischen und intellektuellen Kräfte uns retten kann. Gerade aus dieser Rücksicht wird unser Schulwesen so organisiert werden müssen, daß jede Kraft sich in der Richtung auszubilden vermag, in der sie das Höchste, das für sie zu leisten möglich ist, auch wirklich leistet. Dazu ist die Einheitsschule nur eine, aber eine der wichtigsten Vorbedingungen. Deshalb muß sie, es koste was es wolle, verwirklicht und so verwirklicht werden, daß sie von allem dem, als was unser Kritiker sie sich vorstellt, so ziemlich das Gegenteil ist: nicht eine mechanische Gleichheitsschule, sondern eine lebendige, hoch differenzierte Einheitsschule; nicht eine bloße Unterrichts-, sondern auch durch ihren ganzen Unterricht, zugleich eine Erziehungsschule; nicht eine bloße „Kenntnis"-, sondern eine „Erkenntnisschule". So und nicht anders hat Kerschensteiner, unter dem ungeteilten Beifall der Lehrerschaft der Volksschule, und habe auch ich sechs Jahre vorher sie gezeichnet . . . Ich behaupte nicht, im Besitze des Schlüssels zu sein, der uns die Pforten dieses Schulparadieses erschließen wird. Das aber weiß ich, daß heute wieder und ernster denn je, das ergreifende Wort aus dem politischen Vermächtnis des Freiherrn vom Stein gilt: Wir gehören den Untergang, wenn nicht das Mittel gefunden wird, „die Disharmonie, die im Volke stattfindet, den Kampf der Stände unter sich, der uns unglücklich macht" — heute: der gesellschaftlichen Klassen — „zu vernichten, gesetzlich die Möglichkeit aufzustellen, daß jeder im Volke seine Kräfte frei in moralischer Richtung entwickeln könne". Welches Mittel kann dazu taugen? Allein das einer bis zur tiefsten Wurzel zurückgehenden, alle Kräfte des Menschenwesens aus dieser tiefsten Wurzel heraus entwickelnden, auf jedes einzelne Glied des Volkes sich erstreckenden sozialen und nationalen Erziehung. Zu dieser hat damals der erste — leider gescheiterte und noch durch keinen besseren ersetzte — Entwurf eines preußischen Unterrichtsgesetzes, der Entwurf Süverns, den Grund legen wollen — in der Einheitsschule.

Das Ideal der Einheitsschule hat man als törichte Utopie darzustellen gesucht. Es ist keine Utopie; seine Verwirklichung ist schwer, aber möglich. Will ein zager Zweifel daran uns anfechten, so richten wir unser Auge auf das Einheitsheer; da hindert es die ungleiche „Lebensgesittung" der verschiedenen Volksklassen doch wahrlich nicht, daß die Volksgenossen ohne Unterschied der Herkunft und der gesellschaftlichen Gewohnheiten, der besonderen Lebensinteressen und des besonderen Lebensberufs, Anstrengungen, Gefahren, Entbehrungen, Speisen und Lagerstatt, alles miteinander teilen, daß jede geringste wie jede höchste Kraft sich willig, ja mit Stolz einsetzt nicht für sich, sondern für das eine gemeinsame Gut, für Heil, Freiheit und Frieden des Vaterlandes. Nichts anderes wollen wir, daß es so auch im Frieden sei. Dann würden wir ein Volk darstellen, wie noch keines gewesen ist, wie uns Deutschen der Sinn der Volkheit aufgegangen ist und wie vielleicht nur wir, vorausgesetzt, daß wir uns selbst, dem Gott in unserer Brust treu bleiben, es darstellen können. Dann erst würde die Volksschule in Wahrheit die Schule des Volkes sein, dessen Begriff die Einheit des Geistes und Willens in sich schließt. Dann würde in ihr wie im ganzen Leben des Volkes jeder an seinem Posten, wo er auch stehe, seine beste Kraft einsetzen nicht für sich und seine „Klasse", sondern für Heil, Freiheit und Frieden des Vaterlandes auch im Innern. Darum kämpfen wir heute und werden wir kämpfen, bis das Ziel erstritten ist.

liefert, so muß Beanstandung, evtl. auch Nachlieferung auf Rechnung und Gefahr der beteiligten Aufkäufer und Käufer erfolgen. Bezüglich der Doppellender-Kälber ist noch auf folgendes aufmerksam zu machen: Der Stall-Höchstpreis beträgt für das Pfund Lebendgewicht 1.20 Mk. nur dann, wenn das Doppellender-Kalb 201 Pfd. und darüber wiegt. Doppellender, die bis 200 Pfund wiegen, dürfen höchstens bis zu 1 Mk. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt werden, also mit dem Preise für natürliche, sehr gute Mastkälber. Es hat übrigens den Anschein, als wenn in vielen Städten das Kalbfleisch wegen seines hohen Preises und seines Fettmangels nicht gern gekauft wird. Aus diesem Grunde ist die Kälbermast nicht sonderlich zweckmäßig. Das Hauptziel der Viehbesitzer muß Ausdehnung der Schweinemast sein.

— **Deutsche Reichsangehörige, welche zum Kurgebrauch usw. die Grenze nach Oesterreich-Ungarn überschreiten wollen, haben oft große Schwierigkeiten, weil sie ihren Paß nicht mit dem Sichtvermerk eines österreichisch-ungarischen Konsuls haben versehen lassen. Nach den bestehenden Bestimmungen müssen solche Reisende zurückgewiesen werden. Für die Beteiligten ist es deshalb von größter Bedeutung, sich vor Antritt einer Reise nach Oesterreich-Ungarn den vorgeschriebenen Sichtvermerk zu beschaffen.**

— **Der letzten Amtsblatt-Ausgabe lag bei das von der Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst — G. m. b. H. — zu Berlin W. 57 — Potsdamerstr. 75 II — herausgegebene Flugblatt Nr. 7, betreffend Aufruf zum Sammeln von Pilzen und Waldbeeren.**

— **Die letzte ausgegebene Nr. 12 der Gesetz-Sammlung** für das Fürstentum Lippe enthält: Nr. 25. Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Postordnung vom 20. März 1900. Vom 17. Juli 1916.

— **Ihren 95. Geburtstag** konnte am gestrigen Sonntag Frau Amalie Grote, die Schwiegermutter des Herrn Friedrich Wilhelm Remmert, begehen. Wir wünschen unserer ältesten Mitbürgerin noch recht lange Jahre in froher Gemeinschaft mit den Ihren!

— **Einer unserer kühnen Luftfahrer, der Flieger Schilling aus Heidenoldendorf,** stattete am Sonnabend seiner alten Mutter und seinem Heimgtorte einen Besuch ab. Gegen 4 Uhr kam er auf einem mächtigen Doppeldecker in Sicht, überflog das Haus seiner Mutter und warf einen Fliegergruß hinab. Dann landete er in elegantem Gleitfluge auf der Jerxerheide, von wo er am Sonntag, gegen 1½ Uhr, den Rückflug antrat. Flieger Schilling ist ein Sohn des verstorbenen Zugführers Schilling. Er wurde durch den Ausbruch des Krieges in Südamerika überrascht. Doch gelang es ihm, unter Anwendung von allerlei Kriegslisten, nach seinem Vaterlande zu kommen, wo er sich sofort zum Heeresdienst meldete.

— **Diebstahl.** Am 27. Juli, vermutlich abends zwischen 9½ und 11 Uhr, ist aus einem im Kontor der Lippischen Landeszeitung hier befindlichen verschlossenen Schreibpult ein Geldbetrag von 208,91 ℳ gestohlen worden. Um Ermittelung des Täters wird vom Ersten Staatsanwalt ersucht.

— **Fahrrad-Marder.** Am 24. Juli, abends zwischen 8 und 11 Uhr ist vor der Wirtschaft „Zum grünen Jäger" hier ein dem Maler Bunte im Altenkamp gehöriges Fahrrad im Werte von 40 ℳ gestohlen worden. Der Fürstliche Amtsanwalt ersucht um Ermittelung des Täters.

— **Sommertheater.** Mittwoch, den 9. August, wird Sudermanns „Johannisfeuer" aufgeführt. Das tief ergreifende Drama der beiden Notstandskinder Georg und Marikke wirkt heute noch geradezu überwältigend auf die Zuhörer wie vor Jahren. Und gerade in diesem Notstandsjahr Litauens und Masurens, der vom Feinde so hart bedrängt gewesenen Landschaften, reden die einfachen schlichten Leute Ostpreußens eine besondere Sprache für uns. — Am Freitag, den 11. August, hat Frau Marie Ziebe Benefiz. Die beliebte Darstellerin wählte zu ihrem Ehrenabend das reizende Rößlersche Lustspiel „Die fünf Frankfurter". Frau Ziebe spielt die alte Frau Gudula, Herr Intendanzrat Becker den Salomon.

— **Wie dem Vaterländischen Frauenverein** durch ein Schreiben des Deutschen Hülfsvereins in Stockholm mitgeteilt wird, nehmen die Angehörigen der in den feindlichen Ländern internierten Zivilgefangenen häufig an, daß Briefsendungen an diese wie Kriegsgefangenen-Sendungen befördert werden und ohne Weiteres in den Briefkasten geworfen werden können. Ein solcher direkter Postverkehr ist unmöglich; vielmehr leitet die deutsche Post alle derartigen Sendungen gesammelt an den Deutschen Hülfsverein in Stockholm weiter. Durch dieses Verfahren wird nicht nur die Zustellung der Sendungen an die Adressaten verzögert, sondern auch dem genannten Verein durch die notwendige Neufrankierung eine große Ausgabe verursacht. Es ist daher dringend erwünscht, daß solche Sendungen dem Deutschen Hülfsverein in Stockholm unmittelbar zugesandt werden. Der Verein, der Postsendungen jeder Art sowie Geldüberweisungen nach allen kriegführenden Ländern vermittelt, versendet auf Anfrage kostenlos einen Prospekt, der alles Nähere über den Postverkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen enthält. Auch sind die Vorsitzenden aller Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

— **Achtung, der Herbst naht!** Die Zeit rückt nun allmählich wieder näher, wo die Abende wieder länger werden und man auf künstliche Lichtquellen angewiesen ist. Bei der bestehenden großen Knappheit an Petroleum und Spiritus wird man deshalb in den Städten auf Gaslicht und elektrisches Licht mehr denn je angewiesen sein; zumal beide Lichtarten, jede für sich, besondere Vorteile haben Es dürfte nun im Interesse der gesamten Bevölkerung liegen, mit Neuanlagen und Ergänzungen dieser Art nicht bis auf den letzten Augenblick zu warten, da bekanntlich die Arbeitskräfte auf jedem Gebiete fehlen und zur Zeit des Gebrauchs weder mit der nötigen Sorgfalt noch nach Wunsch gearbeitet werden kann. Es sei deshalb darauf hingewiesen, bei Zeiten die entsprechenden Arbeiten vornehmen zu lassen, um unliebsamen Störungen vorzubeugen.

Sommertheater.

„Der Schwur der Treue".

Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal.**

Eine Vorstellung, in der die Besucher von Anfang bis zu Ende gespannte Anteilnahme und heitere Fröhlichkeit waren, wie es in der spielend vergnüglichen Sprache und der vom Dichter weltmännisch leichtherzig aufgefaßten Handlung begründet ist. Viel treffende Bemerkungen enthalten Blumenthal's Verse; zwar mehr Schelmen-, denn Lebensweisheit, Witze und Satiren nicht immer aus der Handlung und dem Charakter der Personen, oft, sehr oft aus dem Reim geboren, das Ganze aber ein reizvolles und mitreißendes Geplauder, nicht so tief, aber so bilderreich wie ein Scherzmärchen. Eine Mär vom Maler Veit von Emden, der sich in lustiger Gesellschaft vermessen, keiner Frau den Schwur der Treue zu leisten, der mannhaft seinen Schwur hält, auch als er vom Ehebande sich fesseln, nicht doch, eben – nicht fesseln läßt, und der am Ende von seiner eigenen Frau derart bezaubert und besiegt wird, daß sich der Schwur, vom Herzen gegeben, auf seine Lippen drängt.

Wunderschön paßte die Aufführung dem Ton des Stückes sich an; dies hinsichtlich der Ausstattung, in der notgeborene kleine Anachronismen kaum störten, und im Spiel, das unter Leitung des Herrn Möbes so leicht dahinfloß, wie Blumenthals hurtige Verse. Jeder der Darsteller hatte gewandt den Geist der Dichtung erfaßt und sich durch den tändelnden Wortwitz vor'm Besteigen des hohen Kothurns warnen lassen. Dieses Fehlen von jeglichem Pathos ließ das Lauschen auf die Einfälle des Dichters und das Beobachten der Vorzüge jeden Spielers zu einer genießenden Annehmlichkeit werden. In erster Linie gebührt der Dank hierfür dem Gaste, Herrn Hagemann, der den Frauenfreund und Weltmann, den Maler Veit von Emden gar sicher und anziehend gestaltete, und die Unwiderstehlichkeit und den von dem Maler ausgehenden Zauber sieghaft auch dem Publikum gegenüber bewährte.

Lemgo.

— **Invalidenversicherung.** Im Laufe dieser Woche werden die Quittungskarten in den nachbenannten Straßen kontrolliert: Walterstraße, Brakerweg, Marktplatz, Slaverthor, Pöstenweg, Hasenbrede, Steinweg, Bruchweg, Heufstraße und Reinertsstraße. — Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind bereitzuhalten.

Bad Salzuflen.

— **Vom Bade.** Die Kurliste verzeichnet bis zum 2. August 12 287 Kurgäste. Es wurden 140 106 Kurformen abgegeben.

Horn.

k. **Fußballwettspiel.** Am gestrigen Sonntage fand auf dem Schützenplatze das Retourwettspiel des 2. Detmolder Fußballklubs statt. Das Spiel endete mit 1 : 1.

k. **Mehrere tollkühne Sprünge** in den Teich bei den Externsteinen unternahm gestern abend gegen 8 Uhr ein hier augenblicklich gastierender Wasserkünstler aus ca. 18 Meter Höhe. Der Künstler ließ unter dem Wasser Feuerwerk in die Höhe, was sehr interessant war. Heute abend um 8½ Uhr finden 3 weitere Sprünge statt, diesmal jedoch aus ca. 25 Meter! Ein Besuch der Vorstellung kann nur empfohlen werden.

Amt Detmold.

Hiddesen, 5. Aug. Wie Amtsanwalt Brandes in Detmold bekannt gibt, sind in der Nacht vom 27.—28. Juli der Ehefrau des Malermeisters Dickmann in Hiddesen 60—70 Pfund frühe weiße und rote Kartoffeln aufgegraben und gestohlen. Um Ermittelung des Täters wird ersucht.

Amt Lage.

Pottenhausen, 5. Aug. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebr. Wittenborn in Iggenhausen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf Mittwoch, den 30. August 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem Fürstlichen Amtsgerichte Lage anberaumt.

Amt Schötmar.

Schötmar, 7. Aug. In allen hiesigen Butterverkaufsstellen ist heute, Montag, Butter zu haben, die bis heute abend abgenommen sein muß. Es werden 85 Gramm pro Kopf verabfolgt.

Schötmar, 5. Aug. Die Gemeinde hat die Verteilung der ihr durch die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft zugewiesenen Nahrungsmittel selbst in die Hand genommen. Der Gemeindevorsteher erläßt an die hiesigen Geschäftsinhaber, welche gewillt sind, den Verkauf zu den festgesetzten Preisen vorzunehmen, die Aufforderung, sich auf dem Rathause schriftlich oder mündlich zu melden. Sie müssen sich verpflichten, nur die von dem Gemeindevorstand festgesetzten Mengen an Verbraucher abzugeben, deren Namen, Art und Menge der verkauften Waren in eine Liste einzutragen und letztere an den Gemeindevorstand abzugeben. Käufer dürfen nur in einem Geschäft die pro Kopfzahl des Haushalts zuständigen Mengen Nahrungsmittel kaufen. Wer gegen diese Vorschrift handelt (hamstert), bleibt für die Zukunft unwiderruflich von jeder Gemeindelieferung ausgeschlossen.

Amt Oerlinghausen.

Evenhauserholz, 6. Aug. Der Arbeiter Wilhelm Meier auf Nr. 32 hat beantragt, seinen Sohn, den am 4. Dezember 1883 geborenen Arbeiter Wilhelm Meier, welcher als Wehrmann der 9. Kompagnie des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 219 seit dem Gefecht bei Leszczyna am 7. Dezember 1914 vermißt wird, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Freitag, den 15. September 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem Gericht in Oerlinghausen anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Amt Hohenhausen.

Niedermeien, 5. Aug. Der Gutsbesitzer Heinrich Frevert in Niedermeien beabsichtigt, an Stelle des alten, hölzernen Wehres, ein neues, massives Stauwerk zu errichten.

Aus den Nachbargebieten.

Pyrmont, 5. Aug. Dem Leiter des Fürstl. Schauspielhauses, Geh. Intendanzrat Berthold, Fürstl. Lipp. Hoftheaterdirektor, wurde von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Friedrich zu Waldeck-Pyrmont „als Zeichen der Höchsten Anerkennung für die künstlerischen Leistungen und des Dankes für die wohltätigen Bestrebungen" der Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zur Abfahrt der „Deutschland".

tu. **Rotterdam,** 7. Aug. Reuter meldet aus Norfolk:

Als die „Deutschland" abfuhr, riefen Kapitän König und die Bemannung: „Hoch Amerika! Hoch das amerikanische Volk!" Das U.-Boot blieb eine Seemeile lang an der Oberfläche, dann verschwanden die Lichter, und es tauchte unter.

Die Zeppelinangriffe auf England.

wtb. **Berlin,** 7. August. Nach Meldungen der „Vossischen Zeitung" über Amsterdam haben die letzten Zeppelinangriffe auf England dort derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus den Grafschaften an der Küste Eingaben mit Gesuchen um Schutzmaßregeln erhielt. Für die Admiralität war der Angriff insofern eine Ueberraschung, als die deutschen U-Boote die englischen Wachtschiffe fortwährend ins Gefecht verwickelten und sie dadurch am Aufklärungsdienst hinderten. Eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegsschiffe war wegen der Torpedierungsgefahr nicht möglich.

Deutsche Flugzeuge über der Insel Lemnos.

tu. **Genf,** 7. Aug. **Eine Meldung des Lyoner „Nouvelliste" aus Athen besagt, daß zwei von den Dardanellen kommende deutsche Flugzeuge über der Insel Lemnos erschienen sind und das Fliegerfeld der Verbündeten mit Bomben beworfen haben. Trotz des heftigen Feuers der englischen Schiffe sind die deutschen Flieger unversehrt nach der türkischen Küste zurückgekehrt.** (Hann. Kurier.)

Der Tauchbootkrieg.

tu. **Kopenhagen,** 7. Aug. „Politiken" schreibt in einem Leitartikel:

Man müsse auf eine neue Basis des neuen Tauchbootkrieges gefaßt sein, die durch Kraft, Wagemut und unzähmbare Energie der deutschen Seekriegsführung sich ausprägen. Glücklicherweise aber sei ein absolut rücksichtsloser Gebrauch der Tauchbootwaffe nicht zu befürchten. Ueber Schiffsversenkungen durch Tauchboote ohne Warnung oder ohne Sicherung der Passagiere und der Bemannung sei seit dem 1. August nichts bekannt, und auch bei künftigen Topedierungen sei die Respektierung der Warnungsregeln zu erhoffen.

Versenkt.

wtb. **London,** 7. August. Lloyds meldet die Versenkung des dänischen Dampfers „Jaegersdorg". 20 Mann der Besatzung sind gerettet.

Der englische Kriegsdampfer „Egyptian Prince" ist ebenfalls versenkt worden. Von der Besatzung wurden 9 Mann gerettet.

Die Kämpfe im Westen.

wtb. Berlin, 7. Aug. Ueber die überwundene Krisis an der Somme meldet Kriegsberichterstatter Queri aufgrund von Angaben einer maßgebenden Persönlichkeit der „Berliner Volkszeitung" unter anderm:

Die Krisis ist unbedingt vorüber. Man kann nachträglich von einer Schwierigkeit insofern reden, als es bei der ungeheuren Front nicht möglich erscheint, die Reserven so zu verteilen, daß der starke Stoß nicht gelingt und mit gleich starken Kräften angehalten werden kann. Den Alliierten begegnen jetzt absolute militärische Hindernisse. Warum sich die Feinde gerade dies Gelände ausgesucht haben, beantwortet der Gewährsmann mit dem Hinweis darauf, daß es der Lötpunkt der Alliierten ist. Sie reichen sich dort den Arm und mußten, wenn sie nicht große Umgruppierungen vornehmen wollten, diese Stellung wählen. Außerdem liegt hinter dieser Front Amiens als natürliche Verkehrszentrale.

Bevorstehender Wechsel im englischen Ministerium?

tu. **Amsterdam,** 7. August. Die Bemerkung, die Asquith kürzlich fallen ließ, daß er nicht wisse, wer in der folgenden Legislaturperiode die Geschäfte Englands leiten werde, und die dahin ausgelegt wird, daß er abzudanken beabsichtige, ist viel beachtet worden. Im Unterhause wurde allerdings mitgeteilt, daß der beifällig gemachten Bemerkung keine Bedeutung beizumessen sei.

Die „Times" bemerken aber, eine derartige parlamentarische Bemerkung habe gewöhnlich eine bumerangartige Wirkung. Viele, die hinter der Bemerkung Asquiths anfangs nichts suchten, fragten sich jetzt, was das wohl zu bedeuten habe.

Auslassungen des russischen Ministerpräsidenten.

tu. **Stockholm,** 7. Aug. **Die Petersburger „Birshewija Wjedomosti", die nunmehr sozusagen als offizieller Offiziosus des neuen russischen Außenministers und Ministerpräsidenten Stürmer zu betrachten ist — das Blatt bringt jetzt täglich Berichte über Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten — veröffentlicht an leitender Stelle eine halbamtliche Auslassung, der man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. Der Offiziosus berichtet nämlich über den gegen die immer häufiger werdende Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte durch Rußland und England errichteten Erlaß, durch den der Aufenthalt fremder Unterseeboote in schwedischen Territorialgewässern verboten wird, und versteigt sich dabei zu folgendem Kommentar:**

Der schwedische Regierungserlaß richtet sich zweifellos in erster Linie gegen Deutschland, da ein russisches Kriegsschiff während der ganzen Dauer des Krieges nur ein einziges Mal gezwungen (!) war, das Gebiet der schwedischen Territorialgewässer zu befahren, um dort einige Schüsse abzugeben, die übrigens Schweden keinen Schaden zugefügt haben. Der schwedische Erlaß zeige nicht ausdrücklich die deutsche Piraterie, die Schweden so fühlbare Verluste zugefügt habe, beweise aber deutlich, daß der bisher hypnotisierende Einfluß Deutschlands in Schweden verschwunden sei. Es sei anzunehmen, daß Schweden, indem es das Verbot veröffentlichte, darin die Stimmung des gesamten skandinavischen Blockes widerspiegelt, der immer mehr zu der Einsicht gelange, daß den deutschen Pressionen ein Ende gemacht werden müsse.

Die englischen Verluste.

tu. **Haag,** 7. Aug. Die in den englischen Blättern vom Donnerstag veröffentlichten Verlustlisten enthalten die Namen von 213 Offizieren und 2417 Mannschaften, die vom Freitag die Namen von 181 Offizieren und 2592 Mannschaften.

Neue Einstellungen Englands.

tu. **Rotterdam,** 7. Aug. „Daily Mail" meldet:

Das englische Kriegsministerium ordnet an, daß Männer mit früherer militärischer Ausbildung im Alter zwischen 41 und 60 Jahren der Armee einverleibt werden können.

Der Verkauf der dänischen Inseln.

tu. **Kopenhagen,** 7. August. Die Billigung des Verkaufes von Dänisch-Westindien durch den dänischen Reichstag vorausgesetzt, wird, laut „Politiken" die Uebergabe an Nordamerika bald erfolgen.

tu. **New York,** 7. August. Die Erwerbung von Dänisch-Westindien findet hier nur geringen Widerspruch. Der am 6. August abgeschlossene Vertrag wird voraussichtlich baldigst genehmigt werden. (Frankfurter Zeitung).

Der türkische Heeresbericht.

wtb. **Konstantinopel,** 7. Aug. Hauptquartierbericht vom 5. August. An der Irakfront und in Persien an der russischen Front keine Ereignisse. Von der Kaukasusfront liegen bisher keine Nachrichten über die Operationen des rechten Flügels vor. Die Russen erneuerten auch gestern ihre Angriffe gegen unsere Stellungen, die auf einer Linie liegen, die sich von einem Punkte 22 Kilometer westlich Erzindjan bis zu einem Punkte 14 Kilometer westlich von Kiklis an anscheinend nördlicher Richtung über eine Front von ungefähr 60 Kilometern erstreckt. Der Kampf war an verschiedenen Abschnitten erbittert. Unsere Truppen nahmen durch weitere Angriffe einen Teil der Stellungen wieder, in denen es dem Feinde gelungen war, Fuß zu fassen. Auf dem linken Flügel keine wichtigen Ereignisse.

An der ägyptischen Front besetzten am 3. August unsere vorgeschobenen Abteilungen die Linie Elrabih-Katja-Abutelle und schickten ihre Aufklärungskolonnen bis in die Degend von Ramany, 8 Kilometer nördlich von Katja vor. Oestlich der Ortschaft fand ein bedeutender Zusammenstoß zwischen einer unserer vorgeschobenen Abteilungen und feindlicher Kavallerie statt. Elrabih liegt 2 Kilometer nördlich von Katja und Abutelli. 5 Kilometer westlich von dieser Ortschaft.

Von den übrigen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Die Saloniki-Armee.

tu. **Amsterdam,** 7. Aug. **Wie aus London berichtet wird, hört man hier in eingeweihten Kreisen, daß die Salonikiarmee nächstens die Offensive aufnehmen wird. In Saloniki sind große Munitionsmengen eingetroffen; zahlreiches Lazarettmaterial und Ambulanzen sind unterwegs.**

General Sarrail hält allerdings den Augenblick noch für wenig geeignet, und hat nach Paris gemeldet, daß er erst das Resultat der griechischen Wahlen abwarten möchte. Joffre hat ihm jedoch mitgeteilt, nach den Plänen der Alliierten müsse der Vormarsch in Mazedonien unverzüglich aufgenommen werden. Es hänge viel davon ab, dort die feindlichen Armeen zu binden.

Aus dem Telegrammwechsel des Generals Sarrail geht hervor, daß der kürzliche Angriff der Serben nur ein Bluff gewesen ist, um die Bulgaren in den Glauben zu versetzen, daß die Offensive beginne. Sarrail verfügt über schlechtes Truppenmaterial, da seine frischen Truppen fast alle gegen erschöpfte Abteilungen von andern Kriegsschauplätzen ausgetauscht worden sind.

Die Türken am Sueskanal.

tu. **Amsterdam,** 7. Aug. **Der gestrige Reuterbericht über den Angriff einer starken türkischen Truppenabteilung auf den Sueskanal hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Man hörte wohl ab und zu von Scharmützeln zwischen kleinen türkischen Truppenabteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine starke türkische Truppenmacht den Sueskanal zu erreichen suchte, hat man nach den Kämpfen auf Gallipoli, in Armenien und am Euphrat nicht mehr erwartet.**

Von den hiesigen Morgenblättern sagt „Nieuws van den Dag" unter anderm:

Das ist mehr als man erwarten konnte, und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Aegypten auf zwei Fronten zu kämpfen haben, sind ja auch nicht so zahlreich und der Kanal ist ein verletzliches Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn die Engländer eine Niederlage erleiden.

Die Lage in Aegypten.

tu. **Berlin,** 7. August. **Die „Morgenpost" berichtet:**

Die Nachrichten aus Aegypten, wonach die englandfeindliche Stimmung im Lande und besonders in den oberen Nilgebieten im Wachsen ist, erhalten eine Bestätigung durch eine Meldung des Mailänder „Secolo" aus Kairo, wonach der englische Genealgouverneur im Sudan Sir Wingazze Pascha eine Verfügung erlassen habe, durch die Ali Dinar, der Sultan von Darfur, entthront wird, da er sich gegen die englischen Behörden empört habe. Das Sultanat steht jetzt unter der Verwaltung und unmittelbaren Aufsicht der sudanesischen Regierung.

Nach einer anderen Meldung desselben Blattes hat der Groß-Scheriff von Mekka den Scheriff Omar zu seinem Vertreter in Aegypten ernannt.

Die muselmanischen Offiziere von Kut el Amara.

wtb. **Konstantinopel,** 7. Aug. (Agentur Milli.) **Der Sultan hat den muselmanischen Hinduoffizieren, die in Kut el Amara gefangen genommen wurden, erlaubt, ihre Waffen zu behalten. Die Offiziere wohnten den Beiramfeierlichkeiten bei. Sie wurden dem Sultan vorgestellt.**

Um der Behauptung der Engländer, sie hätten in Kut el Amara 8970 Mann, darunter 600 Offiziere verloren, entgegenzutreten, erklärt die Agentur Milli, daß die Anzahl der dort gemachten Gefangenen, 12 597, darunter 615 Offiziere beträgt.

Wie die Agentur Milli ferner aus amtlicher Quelle erfährt, haben die Russen in den von ihnen besetzten Gebieten des Schwarzen Meeres alle jungen Männer ermordet und an den Frauen in den Moscheen nicht wiederzugebende Handlungen begangen.

Der Ausstand der amerikanischen Eisenbahner.

tu. **Genf,** 7. Aug. **Nach einer Heraldmeldung droht der Ausstand der amerikanischen Eisenbahner einen anarchistischen Charakter anzunehmen. Wilsons bisherige Vermittlungsversuche verliefen ergebnislos.**

Die serbische Skuptschina.

tu. **Genf,** 7. Aug. **Nach einer Meldung des „Matin" aus Athen hat die serbische Regierung beschlossen, die Skupschtina nach Korfu zum 10. September einzuberufen. Die serbische Kammer werde finanzielle Fragen erörtern und wichtige Gesetze hinsichtlich der im Auslande lebenden Serben annehmen. Der serbische Gesandte in Athen habe eine Besprechung mit Zaimis gehabt, der auch den rumänischen Gesandten Philidor gestern empfing. — Venizelos hat Leutrakis verlassen und ist nach Athen zurückgekehrt.**

Die Lage in China.

tu. **Genf,** 7. Aug. **Lyoner Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Tientsin:**

Beunruhigende Nachrichten treffen ein über Kämpfe, die sich in der Umgegend von Kanton abspielen. Tausende von Flüchtlingen kommen in Kanton an. Die Lage in Hankau ist sehr ernst. Die Unruhen werden den Anhängern der Partei Yurbontang zugeschrieben. In Hankau sind japanische Truppen eingetroffen.

Vermischtes.

Großes Vermächtnis an die Stadt Krefeld. Der unlängst verstorbene Rentner Johann Wilhelm Heynen in Krefeld vermachte letztwillig der Stadt Krefeld sein gesamtes Vermögen im Betrage von 1 250 000 Mark zur Unterstützung der Waisenhäuser beider Konfessionen und bedürftiger und kranker Personen im Stadt- und Landkreise Essen.

Literarisches.

Jubiläumsnummer einer Feldzeitung im Osten. Die in Wilna erscheinende Zeitung der 10. Armee hat kürzlich ihre 100. Nummer entsandt. Sie ist besonders reichhaltig ausgestattet, und indem sie an Beilagen vereinigt, was sonst nur wechselweise mit dem Hauptblatt und seiner „Liebesgabe" verbunden erscheint, stellt sie gewissermaßen die Gesamtleistung der Zeitung in einer einzigen Nummer dar. Eine Leistung deutscher Kulturarbeit mitten im Kriege, auf die wir wahrlich stolz sein dürfen. Es kann diese Festnummer der Zeitung der 10. Armee auch den Lesern der Heimat warm empfohlen werden.

Nach der Bundesratsverordnung vom 13. April 1916 hat jeder, der gewerbsmäßig Rinder, Schafe oder Schweine schlachtet, die abfallenden frischen Knochen- und Rinderfüße, soweit sie nicht dem Verkauf als Fleischbeilage im Schlächterladen an das Publikum dienen, dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., Abt. Knochenverwertung, Sekt. A, Knochenstelle, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 35, **täglich anzumelden,** bis im Einzelfall eine besondere Vereinbarung mit dem Kriegsausschuß über fortlaufende Zuteilung des Gefälles an bestimmte Betriebe getroffen ist. Die weitere Veräußerung solcher Knochen und Rinderfüße in der bisherigen Art ist bis zum Eintreffen der Anweisungen des Kriegsausschusses gestattet.

Detmold, den 5. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht Man meide die Nachahmungen

1915: Besuch 9306.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei

1915: Flaschenverbrauch 1 800 738.

Wandlungen.

Junggesellengeschichte aus unserer Zeit von Hans Peter.

Im engeren Freundeskreise des Bankbeamten Emil Groß herrschte eine gewaltige Aufregung. Seit Jahren schon war man in der Freizeit ständig zusammen gewesen und wenn in der Sommerzeit die schöne Ferienzeit angebrochen war, so galt es bei den vier, die sich zu dem Freundschaftsbunde zusammengefunden hatten, als selbstverständlich, auch gemeinschaftlich die freie Ruhe und Wanderzeit zu verleben.

Emil, der mit seiner ganzen Länge von annähernd 1,90 Meter das Haupt der vier Getreuen bildete, war allzeit der fröhlichste von allen und da die andern auch in keiner Weise als dem Frohsinn abgeneigt anzusprechen waren, so bildeten sie eine Insel der Lebensfreudigkeit und der idealen Lebensanschauung, von der ein belebender Strom auf alle überging, die gern teilnahmen an des Lebens goldener Blüte, der Lust und Freude.

Und nun schien mit einem Male eine erhebliche Störung in dem Freundschaftsverhältnis eingetreten zu sein: Emil war seit einigen Tagen für die anderen drei unsichtbar geworden. Ziemlich mißvergnügt saßen zwei der frohen Runde, Richard Kracht, der Maler, und Franz Heim, der Bildhauer, eines Abends beisammen.

„Soll mich nur wundern, ob die Spürnase, der Fritz herausbekommt, was dem Langen in die Knochen gefahren ist", knurrte Franz, zu Richard gewandt.

Fritz Menner war nämlich der Vierte im schönen Bunde und zeichnete als Verantwortlicher für die Kunstnachrichten unter dem Strich in dem gelesensten Blattes des Ortes.

„Nun, wenn der nicht das Rätsel Emil löst, dann will ich drei Tage lang Wasser trinken", kam es brummend aus der Ecke zurück, in die sich Richard vergraben hatte.

Dann folgte wieder eine längere Pause in der Unterhaltung. „Wo denn nur der Fritz heute so lange bleibt?" kam es aus der Richard-Ecke. „Er wird doch von dem Langen nicht infiziert worden sein. Sonst war er doch immer drei Minuten vor der Zeit des Zusammentreffens an Ort und Stelle".

„Das glaube ich nicht; aber es ist doch verwunderlich . . ." Zum weiteren Ausspinnen des Gedankens kam der Bildhauer nicht, denn in den Gesichtskreis der der beiden war der getreten, dessen Unpünktlichkeit man soeben bemängelte. Aber wie sah er aus. Schwarzer Rock, hoher Hut, schwarze Binde und einen Trauerflor um den Arm. Betroffen starrten die beiden den feierlich Näherkommenden an. Vor dem Tische der beiden blieb die schwarze Gestalt stehen, hob langsam die schwarzbehandschuhte Rechte und nahm den glänzenden Zylinder vom Kopf, den eine wunderbare Mähne zierte.

„Geliebte Freunde", hub er mit Grabesstimme an, „entschuldigt, daß ich heute zum ersten Male, seit wir uns so recht kennen gelernt haben, eine kleine Spanne Zeit zu spät in eurer Mitte erscheine. Erhebt euch", fuhr er dann mit erhobener Stimme fort, „damit euch die Botschaft zuteil werde, die mich mit all meinen Fasern zwang, diese äußeren Kennzeichen der inneren wahren Trauer anzulegen. Ich stelle fest, daß ihr steht. Vernehmt nun: Unser lieber Freund Emil Groß, beibenamset der Lange, er ist nicht mehr" — lange Pause — „für unsern Bund zu haben. Höret und staunet, er, dem bisher die Sirenen vergeblich lockten, er liegt auf den Knien und betet eine Göttin an, so man Weib benennt. Falls euch aus meinen gewundenen Redensarten nicht klar geworden ist, was ich aus eurer erstaunten Mundstellung ersehe, so will ich deutlicher werden:

Unser lieber Freund, Emil Groß, 1,90 Meter groß, hat sich mit Fräulein Lieselotte Klein, 1,50 Meter groß, verlobt. Setzt euch Ich stelle fest, daß dies geschehen ist. Was sagt ihr nun?"

„Hurra, hurra, hurra!" schrie Richard Kracht.

„Hoch soll'n sie leben!" brüllte Franz Heim.

„Ihr seid verrückt", erklärte mit Geisterstimme Fritz Menner.

„Aber erzähle doch", drangen die beiden auf den letzteren ein.

„Langsam, langsam, geliebte Brüder! Laßt mich erst ein wenig verschnaufen", erklärte dieser. Dann nahm er aus der Tasche seines umfangreichen Rockes einen Lorbeerkranz und hing diesen auf die Lehne des Stuhles, den Emil so oft und so dauerhaft im Besitz hatte, ergriff sein inzwischen angelangtes großes Münchener Bier, verneigte sich und sprach mit wehmütiger Stimme: „Fahr' wohl, geliebter Freund, möge dir die Ehe leicht sein!" Dann trank er sein Glas leer.

„Und nun hört und staunt", begann er sodann. „Also, ich habe unserer Verabredung gemäß seit zwei Tagen auf der Bauer nach dem Emil. Ich traf ihn auch verschiedentlich, sprach mit ihm; er hatte es aber immer sehr eilig. Ließ auch regelmäßig grüßen, sich entschuldigen usw. Vor zwei Stunden nun sehe ich ihn mit einem Rielenstrauß der schönsten Rosen. Auch er sieht mich, winkt und wie wir beisammen sind, da sagt er ganz kurz: Komm' mal mit, mein Junge, ich will Dir schnell meine zukünftige Frau vorstellen. Ihr könnt euch mein Erstaunen vorstellen. Auf meine Vorstellungen, das ginge doch nicht so ohne weiteres, erwiderte er in sehr bestimmtem Tone, seine Braut Lieselotte hätte den Wunsch ausgesprochen, seine besten Freunde kennen zu lernen, und zwar möglichst schnell. Na, ich schließlich mit in das Haus der Witwe Rentiere Klein. Werde in ganz hervorragender Weise empfangen. Alles gediegen in dem Hause! Küsse Fräulein Braut und Frau Mutter die Hand! Trinke auf das Wohl des Brautpaares ein Glas edles Gewächs vom Rhein und erhalte schließlich den Auftrag, auch euch beide mündlich zur Verlobungsfeier zu bitten. Die schriftliche Einladung folgt.

Der kurzgehaltene Bericht hatte auf die beiden anderen tiefen Eindruck gemacht. Sie erhoben sich, hoben ihre Gläser gegen den bekränzten Stuhl und schrien dreimal „Hurra!"

Dann wurde Vorverlobung gefeiert.

* * *

Drei Jahre waren seit der Hochzeit verflossen. Verlobung und Hochzeit und später einige Besuche in der jungen Häuslichkeit hatten die vier noch zusammengeführt. Dann war aber der Verkehr stark eingeschränkt, da die junge Frau allerlei Aussprüche machte, daß das Junggesellenleben doch nur ein halbes sei. Das hatten die drei hartgesottenen Junggesellen doch auf die Dauer nicht aushalten können, und da sich inzwischen auch das Verhältnis zwischen der Ehegatten trübte, hatten die drei vorgezogen, der Familie fernzubleiben.

Die drei tagten dann unentwegt weiter in ihrem fraulosen Bürgerstand. Von Emil hörten sie soviel, daß er völlig unter dem Kommando seines ebenso reizenden wie energischen Frauchens stehe, das er, der lange starke Mensch, ein Stückchen Wachs in den Händchen seiner Ehegefährtin war.

Da kam der große Krieg und brachte für Fritz Menner die Aufforderung zum Eintritt in das Heer. Auch Emil mußte eine solche erhalten haben, da beide bei ein und demselben Regiment ihr Einjähriges abgedient und es schließlich bis zum Vize d. R. gebracht hatten.

Der letzte Abend vor dem Eintreten des Freundes Fritz vereinigte die drei noch einmal zu einem Beisammensein. Auch hier schlug die Begeisterung hohe Wogen; die Gläser klangen und in den Herzen der drei war ein gewaltiges Tönen zur Ehre des bedrohten Vaterlandes.

Mitten in das frohe Treiben platzte auf einmal der so lange im Bunde vermißte Emil. Etwas unsicher war er allerdings auf den Tisch der drei zugeschritten; als diese ihn aber mit der alten herzerfrischenden Freude begrüßten und als der gute Tropfen vom Vater Rhein goldgelb in den Pokalen glänzte, da hatte er das Gleichgewicht bald wieder gefunden und die Stimmung war wieder die gleiche wie früher. Nichts deutete darauf hin, daß drei lange Jahre der Platz Emils freigeblieben war in den Stunden der Freude. „Kinder", sagte schließlich Emil, „mir ist derart zumute, daß ich den Kampf mit einem Drachen aufnehmen könnte."

„Na, na, man langsam", meinte Fritz Menner vielsagend, worauf dann die ganze Runde in ein helles Gelächter ausbrach.

Unter Lachen erklärte dann Emil:

„Diese Anzüglichkeit hättest du dir sparen können, mein lieber Fritz, seit meiner Einberufung ist Lieselotte wie umgewandelt. Alles was ich will, geschieht. Es ist ein tolles Gefühl, wenn einem so alles an den Augen abgesehen wird. Ich glaubte garnicht, daß meine liebe Frau dazu im Stande sei. Auch ihre Base, die bei uns auf Besuch weilt, wetteifert mit ihr, mich zum richtiggehenden Haushaltungsvorstand zu stempeln. Wißt ihr auch, wer nach meinem eigenen höchsten Wunsche mich hierher geführt hat? Nee, keine Ahnung habt ihr! Nun, meine Frau oder vielmehr ihre Base. Die sagte einfach zu meiner Frau: Lieselotte, hat Emil eigentlich gar keine Freunde, von denen er Abschied nehmen muß; du nutzt ihm daher mindestens zwei Stunden frei geben, dann bleibt dir vom letzten Abend noch ein gut Teil. Unter Tränen holte mir, denkt euch, Lieselotte, Hut und Stock. Beide schoben mich dann durch die Tür und so sitze ich nun hier."

„Ja, zum Donner nochmal", brummte der Maler, „das können wir ja garnicht verlangen".

„O bitte", widersprach Emil. „Um euch zu zeigen, daß ich jetzt das Wort im Hause habe, bitte ich um einige Minuten Urlaub".

„Wozu, wozu", rief es von allen Seiten.

„Das werdet ihr ja sehen", erklärte Emil in der Pose eines Alleinherrschers und verschwand.

Kurze Zeit darauf erschien er wieder, an jedem Arm eine Dame.

„Denkt euch, ich habe einfach kommandiert: Marsch zur Abschiedsfeier zu meinen Freunden. Und was meint ihr, was meine liebe Frau sagte: Wie du befiehlst, lieber Mann; und dies ist hier unsere liebe Base, Anna Klein."

Die beiden Damen bildeten naturgemäß den Mittelpunkt des Abschiedsabends, der schließlich in die freudigste Stimmung umschlug. Die junge Frau Lieselotte war von einer sprudelnden Lebendigkeit, wenn auch ab und zu ein Unterton von Sorge für den lieben Mann durchdrang.

Der Verantwortliche für die Kunstnachrichten hatte beim Erscheinen der Damen in dem Kreise fast handtellergroße Augen vor Ueberraschung bekommen. Da er aber in der Stimmung war, alle seine Grundsätze des unentwegten Junggesellen über Bord zu werfen, und es die Base Aenne ganz ausgezeichnet verstand, mit ihm umzugehen, so mußten sich Richard und Franz bequemen, sich fast ausschließlich mit dem Ehepaare Groß zu beschäftigen.

Der Schlußakt des Abends bestand darin, daß Aenne Klein, dem Verantwortlichen gnädigst gestattete, sie in Gesellschaft des Großschen Ehepaares nach deren Wohnung zu führen, wobei er ihr in einer Formgewandtheit, die ans Erstaunen grenzte, seinen Arm anbot.

Da glänzte in den Augen Frau Lieselottes ein Schimmer auf, während die Augen des Malers und des Bildhauers kreisrund wurden.

Nach dem Verschwinden der Paare sahen sich die beiden vielsagend an, füllten noch einmal die Pokale, verneigten sich gemessen vor den leeren Stühlen, auf denen Aenne und Fritz gesessen, und während der Maler „Hurra, hurra, hurra" schrie, sang der Bildhauer mit seiner stark angerosteten Stimme: „Hoch soll'n sie leben!" Dann wurden die Gläser auf einen Hieb ausgetrunken und zerschmetterten in kleinen Scherben am Boden.

* * *

Ein Jahr später waren die vier Freunde wieder zusammen und zwar in dem gemütlichen Heim des Großschen Ehepaares. Emil und Fritz, zu Leutnants befördert, beide mit dem schwarz-weißen Bande, und die beiden anderen als leichtverwundete Kriegsfreiwillige.

Im Hause Groß war der Stammhalter angekommen und sollte getauft werden und dann war noch eine Festlichkeit im engsten Kreise in Sicht, welche Frau Lieselotte mit besonderer Genugtuung erfüllte: Die Kriegstrauung von Aenne Klein und Fritz Menner.

Bei der kleinen Festtafel beglückwünschte Frau Lieselotte das junge Paar und wünschte ihrer lieben Base einen ebenso lieben Ehemann, wie es ihr „Tyrann", der Emil, sei. Und den beiden anderen noch unbeweibten Mitgliedern des Junggesellen-Freundschaftsbundes gegenüber betonte sie mit einer gewissen Wehmut, daß sie leider nur eine einzige Base habe, und diese gönne sie voll Freudigkeit ihrem lieben Freunde Fritz, worauf Herr Emil seinem Freunde Fritz unter allgemeiner Heiterkeit einige Geheimnisse mitteilte, wie man es anstellen müsse, um immerdar „Herr im Hause" zu sein.

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet:

Ziegelmeister E. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
" Fr. Bertram, zuletzt in Ziegelei Östönnen bei Soest;
" H. Brand, Geilenkirchen;
" August Brinkmeier, zuletzt in Oberlungwitz i. Sa.;
" F. Bröffel, zuletzt in Barmen, Clausenstr. 60a;
" Fr. Budde, zuletzt in Berghausen-Rheinl.;
" A. Bunte, zuletzt in Dampfz. Mahnedy (Bz. Aachen);
Ziegeleiverwalter Busse, zuletzt in Olvenstedt bei Magdeburg;
Ziegelmeister Wilh. Finke, zuletzt in Ziegelei Dörner in Crefeld;
" H. Bürger, zuletzt in Horn i. L.;
Ziegelmeister Herm. Funke, zuletzt Ziegelei Dünkelberg in Bonnieux a. d. Ruhr.
" K. Kochsiek, zuletzt in Dampfz. Burkan i. Sa.;
" Herm. Kracht, zuletzt in Niederlichtenau i. Sa.;
" F. W. Kruse, zuletzt in Ringofenz. Stockum i. W.;
" W. Kuhirte, zuletzt in Heimbach-Rheinl.;
" Kuhlemann, zuletzt in Bakum i. W.;
" Fr. Meyer, zuletzt in Wuppermannshof bei Schwelm;
" F. Osterheide, zuletzt Ziegelei Schmitz in Effern;
" Gustav Peter, zuletzt in Altenbochum, Wilhelmstr. 56;
" Fr. Plöger, zuletzt in Ziegelei Pelzer in Düsseldorf-Lirenfeld;
" H. Rehmsmeier, zuletzt in Bergen in W.;
" H. Ridder, Ziegelei Verneiser in Weilburg a. M.;
" A. Rottmann, zuletzt Ziegelei Hentschel in Schöpfurth;
" Fritz Rubart, zuletzt Ziegelei Scholten in Rhedebrügge;
" H. Schlüter, zuletzt Rathoff in Westrich i. W.;
" Schlüter, zuletzt in Bochum-Riemke, Theodorstr. 11;
" W. Schriegel, zuletzt Ziegelei Hansen in Neumark;
" Carl Selsemeier, zuletzt in Zierenberg bei Cassel;
" Heinr. Siekmann, zuletzt Bergkamer Tonwerke;
" Aug. Sielemann, zuletzt Ziegelei Rühl in Watgenborn bei Gießen;
" Fritz Siewerke, zuletzt Ziegelei Roland in Mülheim-Ruhr;
" H. Berlin, zuletzt in Reinheim-Hessen;
" Gottlieb Simonsmeier, zuletzt Ziegelw. Brink in Hiesfeld-Rheinl.;
" Cl. Sommerfeld, zuletzt Dampfz. in Laer;
" Fritz Sprick, zuletzt Tonw. Brambauer i. W.;
" Fritz Steinmeier, zuletzt Ziegelei Eisenhütte in Bochum;
" W. Stratmann, zuletzt Dampfz. Fortuna in Quadrath;
" Herm. Topp, zuletzt in Niederaula;
" W. Vanderlage, zuletzt in Moers-Asberg;
" L. Weber, zuletzt Ziegelei Hansing in Fleeste;
" A. Wehmeier, zuletzt Ziegelei Büscher & Co. in Vorhälle;
" Fritz Witte jun., zuletzt in Hagen i. W.;
" Dröge, zuletzt in Ratingen;
" H. Eickmeier jun., zuletzt in Günigfeld;
" Gust. Gerke, zuletzt in Krombach;
" Fr. Kreuth, zuletzt in Winkhausen;
" Möller, zuletzt in Welwer;
" Wilh. Rickhof, zuletzt in Hofgeismar;
" Heinr. Starke, zuletzt in Hahn-Taunus;
" J. Ube, zuletzt in Miehlen, Ziegelei Wöll;
" Fr. Wieneke, zuletzt in Ehrenbreitstein.
" H. Brand, zuletzt in Geilenkirchen.
" F. Holzkamp, zuletzt in Dormagen b. Cöln.
" W. Albert, zuletzt Ziegelei Rötering in Ahlen i. W.
" Aug. Kuhlemann, zuletzt Dortmund-Körne, Grenzstr.;
" Fr. Lesemann, zuletzt Bochum, Wasserstr. 41;
" A. H. Thomasch, zuletzt Thamm b. Senftenberg N.-L.;
" H. Beermann, zuletzt Ziegelei Haase in Weida (Thür.);
" Heinr. Mühlenhof, zuletzt Ziegelei Wiegand, Felsberg, Bz. Cassel;
" Heinrich Hagemann, zuletzt Ziegelei Gockel in Viersen (Rheinl.);
" Götze, zuletzt Ziegelei Müllemeister in Nienberge;
" A. Wehmeier, zuletzt Ziegelei Ringleben in Brunshausen;
" Fritz Bunte, zuletzt Ziegelei Kracht in Bad Salzuflen;
" Wilh. Süllwold, zuletzt Cöln-Longerich;
" G. König, zuletzt Duisburg, Essenbergerstr. 136;
" Fritz Möller, zuletzt Dampfziegelei Bickenbach in Solingen;
" Fritz Weber, zul. Ziegelei Heymann in Kray b. Essen;
" Aug. Hofemann, zuletzt Erkelenz-Aachen;
" H. Kortekamp, zul. Ziegelei Menge in Hirschberg i. W.;
" H. Lübbecke, zuletzt in Wogau b. Jena (Thür.);
" Aug. Reese, zuletzt Ziegelei Janninhoff & Co., Osterfeld i. W.;
" Aug. Brandt, zuletzt Mülheim (Ruhr), Grad 158;
" F. Nolting, zuletzt Rückenmühle (Hannover);
" Ernst Wallbaum, zuletzt Obergeheim
" Wenzel Stengel, früher Tonwerke Helmstedt (Bz. Braunschweig).

Verreist bis 22. August.
H. Brodthage, Wall 7.
(3063)

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach längerem schwerem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel

Hinrich Struck

im 39. Lebensjahre.

Diese Trauerkunde widmet namens der Angehörigen;

F. Struck.

Detmold, den 5. August 1916.

Beerdigung findet am Dienstag, 3 Uhr, statt. Trauerfeier vorher. 3076

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Schiffmann

geb. Günther

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen:

Fr. Schiffmann.

Kohlstädt, den 5. August 1916.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr. 3078

Danksagung.

In unserm tiefen Schmerze war es uns ein Trost, so überaus viele und so aufrichtige Teilnahme zu finden.

Wir sagen allen, allen auf diesem Wege herzlichen Dank. (3084

Wiembeck, den 5. August 1916.

Lehrer Krumsiek und Kinder.

Es ist in Aussicht genommen, die bis zur nächstjährigen Ernte für die hiesigen Einwohner nötigen Kartoffeln in geeigneter Weise sicherzustellen. Diejenigen Personen im Stadtbezirk, die über größere Räume zur Lagerung verfügen, werden ersucht, sich unter Angabe der beanspruchten Vergütung bei uns zu melden. Wer bereit ist, den Kleinverkauf zu besorgen, wolle, vorausgesetzt, daß er Lagerräume besitzt, sich ebenfalls melden. 3032

Landwirte im Lippischen Staatsgebiete, die geneigt sind, uns ihre Kartoffelernte zur Zeit der Reife ganz oder zum Teil zu verkaufen und sodann bis zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkte freihalten aufzubewahren, werden um Mitteilung ersucht, welche Sorte und Menge sie uns überlassen können.

Detmold, den 4. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins E. V.

Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., bei Lieferung der Zeitschrift die Luftflotte 3 Mk.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau General Janke, Schatzmeisterin; Frau Landforstmeister Baldenecker, Frau Oberstleutnant Boethe, Frau Lütwes, Fräulein Stummermacher, Beisitzerinnen; Frau Oberbürgermeister Wittke, Vorsitzende. (2955

Fettloser Edelton-Seifenersatz

aus besten sonigen Mischungen, stark reinigend, mild und angenehm für die Haut (3085

Postpaket 30 Stück, à 150 Gramm, Mk. 5.— frei Haus. Probestück gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken. Diamonfold Akt.-Ges., Charlottenburg, Berlinerstraße 28. Wiederverkäufer erhalten bei entspr. Auftrag Alleinverkauf.

Tüchtige Maschinenschlosser

zur Ausbesserung von Werkzeugmaschinen, und

Werkzeugdreher

sofort gesucht. (3024

Dortmunder Union, Dortmund
Abt. Geschoßdreherei-N.

Kriegerverein Deutsche Eiche.

Nachruf.

Am 26. Juli starb unser lieber Kamerad, der

Gefreite Fritz Seise

vom Inf.-Reg. 228, 3. Komp. (Bierverleger in Lage) durch einen Artillerie-Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland. (3076

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe sanft.

Der Vorstand.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Zigaretten Preis je 1000 fr. incl. Steuer mit Goldm.
M. 14.—(1,8 Pf. Verk.), M. 19.— (3 Pf. Verk.), M. 28.— (4 Pf. Verk.), M. 41.— (6 Pfg. Verk.)
Zigarillos feinschm. M. 49.—, 53.—, 56.—, 59.— Probe je 100—400 St. M. 20.—. (3066
Stumpen M. 60.— und M. 70.— Probe 200 St. M. 13.50
M. Schwarz Berlin-Weißensee Gustav Adolfstraße 166.

Fettfreies Waschpulver, schäumend und reinigend, in Qualität von dem jetzt in Verkehr gebrachten wohl das Beste. Zentnersack 30.—Mk., 10 Pfd.-Postpaket franko 4.50 Mk.
Kaolin-Waschstücke für Handwäsche, Küche, Haushalt, Fabriken und Kantinen, Kiste, 100 Stück Mk. 9.—, Postpaket, 24 Stück, Mk. 3.—.
Putz- u. Scheuerpulver „Blitzblank" zum Putzen von Metall und Holz, zum Waschen grober Wäsche, Kiste, 100, Einpfund-Pakete 7.50 Mk., Postpaket Mk. 1.80.
Julius Guttfeld G. m. b. H. Berlin W., Potsdamerstr. 40. (3071)

Zu vage
nimmt unser Vertreter
Leopold Piaß
Feldenshe Straße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen für die am nächsten Tage erscheinende Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Bei älterer Dame findet **junges Mädchen** angenehmen Aufenthalt, ohne gegenseitige Vergütung. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3088.

Suche auf sofort einen
Knecht
Konrad Lütkemeier
Kohlenhändler (3016
Lippspringe.

Ofenleute
Grubenleute
Jungen
stellt noch ein (2944
Lippische Thonwarenfabrik
Dörentrup i. Lippe.

Ziegelmeister
mit einem Kapital von 12 bis 15000 Mark von einer mit gutem Erfolg betriebenen größeren Dampfziegelei
als Teilhaber
gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3069.

Suche auf sofort oder in 8 Tagen 3066
einen Dienstetzer zwei Ausschieber
gegen hohen Lohn.
Arbeitszeit 11 Stunden. Jede Woche Löhnung.
Ziegelmeister August Bucko
Dampfziegelei Ketzdissen in Neuß (Rheinland.)
Hammerlandstraße 90.

Fixer ehrlicher [3087
Laufbursche
sofort gesucht.
Handelsgärtnerei Rechmeier

Tüchtige
Maurer
(gute Puher)
stellt sofort ein (3067
W. Richter
Baugeschäft Herford.

Maurer und Bauhilfsarbeiter
sofort gesucht. 3084
H. Ziegler
Baugeschäft, Wesel.

Gesucht (3070
Eisendreher
(auch Kriegsbeschädigte)
jüngere Dreher
Hilfsdreher
Maschinenschlosser
kräftige Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.
Eisenwerk Weserhütte A. G.
Bad Oeynhausen.

Ziegelmeister, 30 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, und eigenem Heim, wünscht
Bekanntschaft mit Fräulein
od. Witwe. Vermög. erwünscht Diskretion Ehrensache.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3075.

Kaninchen
(alte und junge) umständehalber sofort zu verkaufen.
Bis abends von 6—9 Uhr Wiesenstraße 8 zu sprechen. 3080

Mädchen
oder einfache Stütze
in Küche und Hausarbeit erfahren und zuverlässig für kleinen herrschaftlichen Haushalt, 2 Personen, zum 1. Okt. gesucht. 3065
Frau Otto Rüdenberg
Bielefeld, Rohrteichstr 10a.

Sofort ein zuverlässiges, ehrliches (3035
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit gesucht.
Frau P. Kunz
Essen, Bellenstraße 2, Kolonialwaren.

Wer ist so gütig und läßt das im Roggenfelde als Unkraut wachsende **Mutterkorn** (schwarzbraune Körner) absuchen und gegen Bezahlung in der Lipp. Landeszeitung abgeben, zu gewerbl. Zwecke? (Wächst zwischen den Aehren oben mit. (3062

Junger Mann sucht guten bürgerlichen
Mittags- u. Abendtisch.
Schriftl. Angeb. nebst Preisangabe an die Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung unt. Nr. 3081.

Zum 1. Okt. d. Js. suche ich ein einf. jung. (3072
Mädchen
in allen Hausarbeiten erf., das Liebe zu Kindern hat u. d. Schularb. beaufsichtigen kann. Ev. Kons. Bei häusl. Familienanschl.
Zeugn. und Gehaltsanspr. sowie Bild zu senden an
Frau Martha Angeneto
Herford i. W., Borriesstraße 1.

Grasnutzung oder Klee
zu mieten gesucht.
Von wem? sagt d. Geschäftsst. d. Lippischen Landeszig. unter Nr. 3079.

Landaufenthalt
suche für meinen Sohn (Handelsschüler) gegen mäßige Vergütung. Hat Interesse für Landwirtschaft und würde sich gern betätigen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3083.

Gesucht zum 1. Oktober ein kräftiges (3066
Mädchen
(nicht unter 18 Jahren), für alle Hausarbeit, bei gutem Lohn.
Jung
Paderborn, Neumonstraße 30.

Karte von Wolhynien
1 : 750 000.
Im Bilde von 40 : 50 cm Größe werden die Gebiete von Lemberg im Westen bis Skwira im Osten, Kobrin-Pinsk im Norden bis Zbaraz-Berditschew im Süden gezeigt. Die Karte ist reich beschriftet und vielfarbig gedruckt. Preis 40 Pf.

Karte von Arras und Albert
1 : 150 000.
In Größe von ca. 40 : 50 cm wird das Gebiet von Bethune im Norden bis Amiens im Süden, von Peronne im Osten bis Crepy im Westen gezeigt. Die Höhen sind braun, der Wald grün dargestellt. Preis 40 Pf.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung
1 : 110 000.
Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün, die Höhen braun, die Befestigungen rot dargestellt. Preis 40 Pf.

Karte von Nordwestrußland
1 : 1 000 000.
Das Operationsgebiet der Armee Hindenburg.
In Bildgröße von 49 : 78 cm wird Petersburg im Norden, Bjelostok im Süden, Schaulen im Westen und Witebsk im Osten gezeigt. Trotz reicher Beschriftung und Wiedergabe kleinster Details ist die farbige Karte klar lesbar. Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Sommertheater.
Mittwoch, 9. August:
Johannisfeuer

Habe (3073
Viehsalz
abzugeben.
Th. Königheim
Blomberg.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schillerstr.

Mk. 7-8000
auf 1. Hypothek gesucht.
Schriftl. Off. an die Geschäftsstelle d. Land.-Ztg. u. Nr. 3061.

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel, 1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
45 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	65 Pf.

Blech-Butterdosen

½ Pfd.	1 Pfd.
25 Pf.	35 Pf.

Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Ehrenerklärung.
Die von mir gegen die **Witwe Alwine Meier** in **Volhe** ausgesagten Beleinigungen nehme ich hiermit reumütig zurück und erkläre solche als unwahr. [3074
M. A. in Volhe.